

Ritual und Tanz – oder »Ritueller Kreistanz« ?

Ziriah Voigt ©

Erstveröffentlichung in »Neue Kreise Ziehen«, August 2015

Ritual und Tanz – viele KreistänzerInnen und vor allem die TanzleiterInnen sind bestrebt, diese beiden Gebiete miteinander zu verbinden. Sie scheinen so gut zusammen zu passen, denn beide suchen die Verbindung mit der spirituellen Dimension unseres Seins. Tanzend schwingen wir in den Choreografien mit feineren Ebenen und sind zugleich präsent in der Körperlichkeit – ein idealer Weg hin zu einer kraftvollen Ritualhandlung.

Immer wieder empfinde ich diese organische Verbindung und nenne darum meine Art des Tanzens „Ritueller Kreistanz“. Ich kenne aber auch zahlreiche andere Situationen, in denen sich die Verbindung von Kreistanz und rituellen Wegen eher sperrig gestaltet. Manchmal liegt es an den Interessen der Anwesenden, aber nicht immer lässt sich der entstandene Eindruck so erklären. Nach vielen Jahren des Erprobens und Nachsinnens habe ich begreifen müssen, dass diese beiden, mir ans Herz gewachsenen Gebiete in einigen zentralen Schritten verschiedene Wege gehen. Tanz und Ritual fügen sich nicht so organisch ineinander, wie es anfangs meine Vorstellung war. Manchmal braucht es eine klare Entscheidung der Leitung, welche Form den Abend oder die Veranstaltung bestimmen soll.

Phase der besonderen Schritte

Traditionell gestaltete Rituale beruhen auf einem differenzierten Aufbau, der die Teilnehmenden mehr und mehr in ein spirituelles Kraftfeld führt. In diesem sogenannten „rituellen Raum zwischen den Welten“ soll jede/r im Kreis ermutigt werden, ihre besonderen Schritte zu finden und auch zu vollziehen. Diese Erfahrung kann ihr Hinweise für den Alltag geben und sie über das Ritual hinaus längerfristig stärken.

Heute verbinden die meisten Menschen das Stichwort „Ritual“ vorrangig mit der Vorstellung von sich wiederholenden Handlungen. Im Alltagskontext sprechen viele von Ritual, wenn sie ihre Tages- oder Wochenabläufe mit speziellen kleinen Handlungen an den Übergängen markieren. Auch diese Alltagsrituale zeichnen sich durch Wiederholung aus – offensichtlich ein wichtiges Kennzeichen.

Seltener wird gesehen, dass die Wirkung eines Rituals nicht nur durch Wiederholung entsteht. Ebenso wichtig für die Entfaltung der spirituellen Kräfte ist die Ritualphase, in der nicht festgelegte, unmittelbare Handlungen in Kontakt mit den feinstofflichen Ebenen geschehen. Eine solch intime spirituelle Phase braucht Zeit und Raum im Ritual. Die von den Kräften berührte Person muss ihre individuelle Weise erst finden. Ich nenne diese Zeit die »Phase der besonderen Schritte«.

Haben wir diesen Aspekt im Blick, zeigt sich ein starker Kontrast zwischen Ritual und Kreistanz. Die Energie eines Tanzes entfaltet sich ja gerade durch die Gemeinsamkeit in Schritten und Gebärden. Die individuelle Bewegung verschmilzt mit den Bewegungen der anderen im Kreis. Die persönlichen Momente im Ritual, die durch eine spirituelle

Inspiration geschehen und sich in besonderen Schritten, Worten oder Handlungen ausdrücken möchten, haben in diesem kreistanzenden Energiefluss keinen Raum. Das heißt konkret, dass rituelle Handlungen in Kreistanzveranstaltungen anders gestaltet werden müssen als die üblichen rituellen Formen. Es gibt weitere Unterschiede zwischen Tanz und Ritual, die erklären, warum Ritualabläufe nicht ohne weiteres auf Tanzgruppen übertragen werden können.

Die Macht der Worte

Ich möchte da vor allem die Bedeutung der Wortebene im Ritual nennen. Rituale gehen sparsam mit Worten um, geschehen phasenweise im Schweigen und wechseln dann an bestimmten Stellen gezielt in die Sprache. Im rituellen Raum haben die Worte besondere Macht, und damit sind nicht nur die Worte der priesterlich leitenden Person gemeint. Auch die Teilnehmenden werden in diese machtvollen Worte geführt. Sie sind wie ein Vermächtnis, die erfahrene spirituelle Kraft zu sich zu nehmen und damit in den Alltag zu gehen.

Im Ritual ist es wichtig, aus dem schweigenden Erleben der spirituellen Ebene herauszufinden und das so schwer Formulierbare in Sprache zu wandeln. Die Kraft eines Rituals zeigt sich oft an dieser schwer zu übertretenden Schwelle. Laut und deutlich sollen diese Worte sein; ihr Klang soll bis in die feinstofflichen Welten dringen und zugleich für die anderen im Kreis zu hören sein. Dieser Moment trägt mich weiter, wenn ich später zu Hause bin und das Ganze im Alltag umsetzen soll.

Ein tänzerisches Zusammensein zielt selten auf einen wortbetonten Schwellenmoment für die einzelne Person. Im Tanz kommt die Ebene der Sprache eher über die eingesetzten Lieder zur Geltung. Gerade, wenn wir zu deutschsprachigen Liedern tanzen, prägen sich die gesungenen Worte wie ein starkes Mantra in Körper und Sinne ein. Wir kennen bestärkende Tänze der Kraft, die wir zum Abschluss tanzen, um das Erlebte innerlich mit nach Hause nehmen zu können.

Das sind Formen, die häufig in Ritualgruppen fehlen, da die Anwesenden meist nicht so tanzgeübt sind. Ein Tanz, der erst erlernt werden muss, fordert Aufmerksamkeit. Der Geist versucht, die Schritte zu erfassen und wandert dadurch in die kognitive Ebene. Ohne es zu merken, verlässt die/der Betreffende ihr spirituelles Berührtsein und widmet sich dem Tanzschritt. Dieser Ebenenwechsel ist zu bedenken, wenn ich als Leiterin Tanz und Ritual in dichter Verbindung gestalten will.

Die rituelle Struktur

Die meisten Ritualgruppen benutzen für ihre Jahreskreisrituale einen Ablauf, der sich über die spirituelle Frauenbewegung vor etwa 30 Jahren verbreitet hat. Vieles ähnelt den Traditionen des Wicca-Kults (eine weit verbreitete, hexische Naturreligion) oder den rituellen Formen, die in der Reclaiming-Bewegung gefeiert werden (bekannt geworden durch die priesterlich wie politisch aktive Mitgründerin Starhawk).

Die Art, ein Ritual in kleinen, klaren Schritten aufzubauen, die das Bewusstsein allmählich aus der Alltagswahrnehmung hin zu einer eher feinstofflich geprägten Aufmerksamkeit führen, wird in der Religionswissenschaft ebenfalls als typisch für das rituelle Geschehen genannt. Ein Ritual strebt einem Höhepunkt zu, der in dichtem Kontakt mit transzendenten Ebenen eine besondere Handlung oder Erkenntnis hervorruft. In diesem Sinn wird der Fokus der Wahrnehmung durch die einzelnen

Passagen des Rituals gezielt in einen anderen Bereich verschoben. Das fühlt sich beim Lesen vielleicht bedrohlich an, ist aber weniger aufregend als es klingt. Letztlich ist es ein Zustand, den ich über intensive Meditation, längere Retreat-Erfahrung oder ähnliche spirituelle Techniken ebenfalls erreiche.

Wir kennen verschobene Bewusstseinszustände ebenfalls vom Kreistänzen. Die meisten haben schon erlebt, wie intensiv ein Tanz sein kann, wenn er ohne Worte viele Male hintereinander getanzt wird. Die Erfahrung wird noch stärker, wenn diese Phase nicht am Anfang eines Tanztreffens steht, sondern Körper und Seele durch ausgewählte Tänze vorbereitet wurden. Das ist ein ritueller Aufbau im Kleinen, und damit sind wir bei den Verbindungsmöglichkeiten von Tanz und Ritual.

Tanz und Ritual – verwandte Seelen

Unabhängig von den Verschiedenheiten, die ich gerade herausgestellt habe, ist in fast allen Kulturen zu beobachten, dass tiefe Seelenverwandtschaften zwischen Tanz und Ritual bestehen. Rituale wurden traditionell gerne mit intensiven Tanzphasen verknüpft – manchmal von allen Teilnehmenden getragen, manchmal nur von ausgewählten Personen getanzt, die sich lange auf diese Aufgabe vorbereitet hatten. Beides verstärkte die spirituelle Intensität für alle Anwesenden. Die Ekstase des Tanzens übertrug sich weiter auf die Nicht-Tanzenden und war in diesem Sinn ein Geschenk für den ganzen Ritualkreis.

Je nach Thema gab und gibt es auch die umgekehrte Situation. In Ritualen, die eine einzelne Person in einer besonderen Lebenssituation unterstützen sollen, wird die rituelle Haupthandlung häufig nur von dieser im Zentrum stehenden Frau/Mann ausgeführt. Damit sie für ihr Thema Kraft bekommt, schickte ihr der ganze anwesende Kreis unterstützende Energien. Die stärkste Form dafür ist in der Regel der Tanz. In einem solchen Ritual tanzen alle, um eine/n Einzelne/n zu unterstützen.

Beide Beispiele zeigen, dass es auf das Thema oder den Anlass ankommt, wenn wir über die Verbindung von Tanz und Ritual nachdenken. Es gibt viele Situationen, wo sich beides – wie in den Ursprüngen – organisch verbindet. Es gibt andere Situationen, wo wir schmerzlich merken, dass wir nicht mehr in dieser Ursprünglichkeit leben. Unser Alltag hat sich weit von der natürlichen Verbindung zu den spirituellen Welten entfernt. Unsere Sinne müssen so viele Botschaften und Eindrücke aufnehmen, dass es für die seelische Gesundheit wichtig ist, eine schützend-abdichtende Schicht zu entwickeln. Leider behindert uns diese im Kontakt mit den feinstofflichen Kräften. Die von uns geliebten Kreistänze helfen dann, diese Schutzschicht zu lockern und die Kraft der feinstofflichen Sinne zu fühlen. Tanzend können wir so eine Dimension spüren, die wir im Alltag kaum noch berühren. Meistens tut es gut, doch manchmal erschüttert diese Berührung sehr und führt zu heftigen emotionalen Reaktionen.

Veränderter Alltag – veränderte Ritualsituation

Wenn wir also heute Ritual und Kreistanz verbinden, ist es wichtig, unsere veränderte Alltagssituation zu bedenken. Nur selten ist es passend oder stärkend, überlieferte Rituale einfach nachzufeiern. Gerade ein traditionelles Ritual gehört in einen konkreten religiösen und auch gesellschaftlichen Kontext. Wir können nicht einfach Teilstücke daraus entnehmen und in eine Tanzveranstaltung integrieren. Entweder tut es uns nicht gut oder die transportierte Handlung wirkt merkwürdig sinnentleert.

Etwas einfacher wird es, wenn wir uns auf modernere rituelle Abläufe beziehen wie zum Beispiel die aus Wicca- oder Reclaimingkreisen. Ähnlich den Ritualformen aus der Frauenbewegung sind diese freier konzipiert und werden immer wieder verändert, damit sie zur aktuellen gesellschaftlichen Situation passen. Aber auch bei diesem Material ist es wichtig, die Funktion der einzelnen Ritualschritte zu kennen und nicht einfach Teile, die uns gefallen, zu übernehmen.

Eine Tanzveranstaltung, die zu einer Ritualhandlung hinführen will, sollte auch wie ein Ritual aufgebaut werden. Die ausgewählten Tänze helfen Geist und Seele, die Schritte in eine andere Wahrnehmungsqualität zu vollziehen. Sie lösen uns von Alltagsgedanken, ohne dass wir feinstofflich abheben. Sie halten uns in der Körperlichkeit und bewegen doch in eine besondere spirituelle Aufmerksamkeit.

Wenn der Kreis von Anfang an weiß, dass heute in einer rituellen Form getanzt wird, ist klar, dass dieses Treffen anders sein wird als das sonst gewohnte Tanzen. Worte werden anders empfunden werden und vor allem die Tänze selbst. Jede/r im Kreis hat sich entschieden, sich auf dieses Abenteuer einzulassen, denn ein Ritual ist sicherlich als spirituelles Abenteuer anzusehen. Und Kreistänze sind ein wunderbarer Weg, Schritt für Schritt tiefer in dieses Abenteuer einzutauchen. Sie wachsen in der Verbindung mit rituellen Strukturen und entfalten neue Dimensionen. Irgendwann ist der Raum geschaffen, die geformte Choreografie zu verlassen und die besonderen spirituellen Schritte zu setzen, in die ein Ritual führen möchte. Die verwandten Seelen Tanz und Ritual haben sich verbunden.

Ritueller Kreistanz

Nicht für alle Gruppen wird dieser Ritualweg passend sein. Welche Möglichkeiten gibt es noch, tanzend rituelle Ebenen zu berühren? Für mich ist es die innere Haltung, mit der ich in den Kreis trete und mich der Choreografie hingebe. Der Tanz selbst ist meine priesterliche Lehrerin, die meinem Körper eine rituelle Botschaft erzählt. Ich nehme meine eigenen Bewegungswünsche zurück und erspüre die Impulse, die die Choreografie vorgibt.

Wir sind viele im Kreis und zusammen geben wir dem Tanz mit einer solchen Haltung Gelegenheit, zu einem rituellen Kreistanz zu werden. Eine spirituelle Botschaft braucht einen Ausdruck in der Materie, um stärker zu werden. Eine Choreografie braucht viele tanzende Körper, um in ihrer Kraft sichtbar zu werden. Wenn wir mit der Choreografie dicht zusammenwirken, findet der Tanz über uns eine Art Sprache. Die Botschaft aus dem feinstofflichen Raum ist körperlich geworden. Sie teilt sich mit im Kreis, der immer mehr zum rituellen Kreis wird. Wir machen in schweigender Wiederholung die festgelegten Kreistanzschritte. Zugleich geschieht inmitten von unserem Kreis etwas Größeres – tanzt die Choreografie da gerade ihre besonderen rituellen Schritte?

© copyright Ziriah Voigt